

5. Berkelkonferenz am 14. Februar 2013

Eröffnungsrede des Deputierten J. Markink

Auf Einladung der „Stiftung 3^e Berkelcompagnie“

Redezeit: 8 Minuten

Sehr geehrte Anwesende,

ich freue mich, dass ich heute anlässlich der 5. Berkelkonferenz der „Stiftung 3^e Berkelcompagnie“ zu Ihnen sprechen darf.

Persönliche Ergänzung Jan Markink, Bezug zur Berkel (Zutaten:

- *Amtszeit als Beigeordneter Borculo --> persönliche Beziehung zur Berkel;*
- *Gespräch über Hochwasser 2010 beim ehemaligen Regierungspräsidenten Herrn Dr. P. Paziorek;*
- *Veranstaltung in Oldenkotte am 18.07.2012, Treffen mit dem neuen Regierungspräsidenten Herrn R. Klenke und Radtour zum Zandvang in Rekken.)*

Das verbindende Element, das uns heute zusammenführt, ist das Wasser.

Wasser verbindet: in der Entwicklungsstrategie der „Stiftung 3^e Berkelcompagnie“ kommt dieser Aspekt ebenfalls zum Ausdruck. Im Zuge dieses Entwicklungsplans wurden die touristischen, landschaftlichen und ökologischen Potenziale des Gebiets erfasst, damit eine zusammenhängende Entwicklung an der Berkel entstehen kann. In dieser Region lebt man bereits seit langem von und mit dem Wasser.

Wasser verbindet; auch wenn wir zu viel Wasser haben. In Zeiten von Hochwasser und Überflutungen, und vor allem bei der Vermeidung derartiger Situationen, merken wir, dass wir aufeinander angewiesen sind. Wasser macht nicht an der Grenze Halt.

Im Jahr 2010 wurden das Berkel-Gebiet, aber auch andere Teile der Region Achterhoek und Deutschlands mit extremen Niederschlagsmengen konfrontiert. Die Niederschläge haben stellenweise zu Überflutungen geführt, möglicherweise erinnern Sie sich noch an die Bilder in der Presse und im Fernsehen.

Natürlich ist es unser Bestreben, derartige Situationen zu vermeiden, aber es ist fraglich, ob das realistisch ist. Der Klimawandel wirkt sich auf die Niederschlagsmengen und -intensität aus. Wir müssen mit einer Zunahme intensiver Regenfälle rechnen.

Sollten wir alles daran setzen, diese extremen Situationen ohne Überflutungen zu meistern?

Meiner Ansicht nach sollten wir dies nicht tun. Allerdings können wir dafür sorgen, dass die negativen Folgen auf ein Mindestmaß beschränkt werden. Zu diesem Zweck ist im Falle der Berkel ein grenzüberschreitendes Vorgehen erforderlich. Das Einzugsgebiet der Berkel liegt schließlich zur Hälfte in Deutschland und zur Hälfte in den Niederlanden.

Deswegen freue ich mich sehr über die zunehmende grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Hochwasserschutz. Der Wille zur Zusammenarbeit ist eine wichtige Voraussetzung. An erster Stelle steht die Realisierung des gemeinsamen Ziels, nicht das Eigeninteresse. Dabei müssen alle beteiligten Stellen ihre Verantwortung übernehmen.

Im Rahmen der europäischen Hochwasserrisikomanagement-Richtlinie (HWRM-RL) wird zurzeit an einem flächendeckenden Risikomanagementplan mit Hochwasserrisikokarten für das gesamte Einzugsgebiet gearbeitet. Eine Reihe grenzüberschreitender Gewässer, zu denen auch die Berkel und die Oude IJssel gehören, fallen unter den Geltungsbereich dieser Richtlinie.

Für die Erstellung des Risikomanagementplans ist Abstimmung erforderlich. Dies geschieht auf nationaler Ebene, allerdings spielt dabei auch die regionale Abstimmung mit den unmittelbaren Nachbarn eine wichtige Rolle. Themen, die der Abstimmung bedürfen, sind das Bemessungshochwasser und die Szenarien, die zur Simulierung von Hochwasser und zur Schadensermittlung verwendet werden.

Laut Richtlinie können sich Hochwasser mindernde Maßnahmen, die von einzelnen Ländern ergriffen werden, auf den Abfluss in den Nachbarländern auswirken. Aus diesem Grund ist die gegenseitige Abstimmung meiner Ansicht nach eine wichtige Voraussetzung, die jetzt, und sicherlich auch in Zukunft, unserer Aufmerksamkeit bedarf.

Die Vermeidung von Überflutungen ist nur möglich, wenn das Gewässersystem in einem guten Zustand ist. Die Provinz möchte nicht nur heute, sondern auch in Zukunft auf extreme Niederschläge infolge des Klimawandels vorbereitet sein. Bei der Ergreifung von Maßnahmen zur Bewältigung extremer Wassermengen sollte das Prinzip „rückhalten – speichern - ableiten“ weiterhin als Ausgangspunkt gelten.

Ich kann mir vorstellen, dass bei der weiteren konkreten Ausarbeitung der Entwicklungsstrategie der Berkelcompagnie, insbesondere bei den ökologischen und landschaftlichen Potenzialen, geprüft wird, inwiefern diese auch zu den ersten beiden Elementen des genannten Prinzips, nämlich „rückhalten“ und „speichern“ beitragen können.

Das Gegenteil von Überflutungen, nämlich Wassermangel, ist eine weitere wichtige Folge des Klimawandels. Uns stehen trockenere Perioden bevor, aber nicht jeder ist sich dessen bewusst.

Es werden häufiger Dürren auftreten, und ohne Gletscher am Oberlauf lassen sich die Folgen von Dürren nur schwer ausgleichen. Die Speisung aus größeren Gewässern ist nur sehr begrenzt möglich. Deswegen benötigen wir ein neues Prinzip, das die Provinz Gelderland gemeinsam mit anderen Partnern in der Umgebungsstrategie entwickelt. Dieses Prinzip zur Bekämpfung von Dürren nennen wir vorläufig „sparen – zuleiten – akzeptieren“. Im Falle der Berkel können wir eine Zuleitung getrost vergessen, das gilt auf jeden Fall für die Zuleitung aus größeren Gewässern. Deswegen müssen wir uns auf „sparen“ und „akzeptieren“ konzentrieren, das heißt anpassen.

Die Bekämpfung von Überflutungen und Dürren wird in robusten Gewässersystemen vereint. Die Waterschap Rijn en IJssel und die Provinz Gelderland arbeiten im Gebiet der Baakse Beek gemeinsam an einem robusteren Gewässersystem. Dies lässt sich gut mit den Zielen für Klima, Landwirtschaft, Landschaft und Natur kombinieren. Die Provinz Gelderland nutzt gern die gesellschaftliche Wertschöpfung des Gebiets. Das wäre auch im Einzugsgebiet der Berkel möglich. Wie ich bereits erwähnte, enthält die von der Berkelcompagnie erstellte Entwicklungsstrategie Ansätze für die landschaftlichen und ökologischen Potenziale. Darüber hinaus bietet das Netzwerk der Berkelcompagnie die Möglichkeit, die gesellschaftlichen Partner in eine solche breit angelegte Vorgehensweise einzubinden.

Damit wir den Folgen des Klimawandels jetzt und in Zukunft gewachsen sind, setzt die Provinz auch weiterhin auf die Zusammenarbeit mit Nordrhein-Westfalen und den niederländischen Wasserpartnern, und zwar auf der Grundlage einer auf das Einzugsgebiet bezogenen Vorgehensweise.

Die „Stiftung 3^e Berkelcompagnie“ ist ein Synonym für umfassendes gesellschaftliches und grenzüberschreitendes Denken und Handeln. Damit ist sie anderen ein Vorbild. Die Bemühungen der Stiftung in Bezug auf das überregionale Programm an der Berkel ist ein gutes Beispiel für ergebnisorientierte Zusammenarbeit. Bei der Fortsetzung zählen wir auf Sie!

Ich bin davon überzeugt, dass wir gemeinsam die uns bevorstehenden Herausforderungen bewältigen und „heute“ gemeinsame Lösungen für die Probleme von „morgen“ finden können.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.